

Friedrich Plahl

Figur und Raum

Museum

Der Bildmaler

„Irgend etwas in der Entwicklung muss spürbar sein, oder die Hoffnung, dass es nicht die Wiederholung von etwas ist, das ich schon gemacht habe.“ Friedrich Plahl, 1998

Die Suche nach immer neuen Herausforderungen an das gemalte Bild ist für den selbstreflexiven Künstler mit dem Zweifel an der Qualität der eigenen Arbeit, aber auch mit einer permanenten Weiterentwicklung und Erneuerung des Werkes verbunden. „Werde ich das Ziel, das ich so sehr gesucht und so lange verfolgt habe, erreichen? Ich studiere immer vor der Natur, und es scheint mir, dass ich langsam Fortschritte mache.“ Das schreibt der bereits 67jährige Paul Cezanne, der bis in sein Spätwerk jedes Bild aus seiner Hand immer wieder einer kritischen Überprüfung unterzogen hatte und deshalb auch nie aufgehört hat zu arbeiten.

Auch im heute kaum mehr überschaubaren Werk Friedrich Plahls ist über eine 60jährige Schaffenszeit der Selbstzweifel eines denkenden Künstlers immer präsent. Dabei ist es die Frage nach dem Bild, genauer dem gemalten Bild, die Friedrich Plahl über formale wie koloristische Argumente zu beantworten sucht. Im Zentrum seiner Vorstellung steht dabei immer das Licht. Das Erlebnis des freien unbegrenzten Naturlichtes ist im impressionistischen Sinn für Plahl die Voraussetzung für das Entstehen seiner Bilder und wird in seiner Malerei im komplexen Zusammenspiel mit Farbe als Stimmungsträger sichtbar. Wie Matisse versteht Plahl die Farben als koloristische Werte, die in ihrem Aufeinandertreffen als stimmige Akkorde das Bildlicht konstituieren.

Mit dem Licht ist es die Intensität der Buntfarben, die Friedrichs Plahls Malerei bestimmen.

Der begnadete Zeichner Friedrich Plahl ist in

erster Linie ein Maler geblieben. Das Studium Matisse's hat hier zweifellos seine Spuren hinterlassen, aber auch, und das ist in Plahls Entwicklung nicht unlogisch, die leuchtende Buntfarbigkeit des Amerikanischen Expressionismus der kalifornischen Bay Area der 1950er Jahre.



Aktstudie, 1954
Bleistift auf Papier
50 x 35 cm

In Kitzbühel geboren und aufgewachsen hat Friedrich Plahl schon als 13-jähriger viel gezeichnet, mit 16 Jahren war er entschlossen an der Aka-



Richard Diebenkorn,
Berkeley # 23,
1955, Catalogue Raisonné
1125, Öl auf Leinwand
157,5 x 13,19 cm
San Francisco Museum of
Modern Art,
© Estate of Richard
Diebenkorn

demie der bildenden Künste in Wien Malerei zu studieren. Dort 1949 in die Klasse von Sergius Pauser aufgenommen - Pauser hatten vor allem die Zeichnungen gefallen - fand er sich in einer Stadt wieder, die gerade dabei war die Katastrophen des 2. Weltkrieges aufzuarbeiten. Die Akademie der Bildenden Künste am Schillerplatz¹ war im April 1945 nach den letzten Kriegstagen teilweise abgebrannt und stand unter russischer Besatzung. Ein ordentlicher Lehrbetrieb war bis 1950 nicht gegeben. So waren es die Studenten, darunter Kurt Moldovan, Wolfgang Hutter und Alfred Hrdlicka, die das Kommando übernommen hatten. Man nützte die Freiheit und tat, was man für gut befand, befasste sich mit dem Surrealismus und den neuen Möglichkeiten einer gestischen Abstraktion.

Die Professoren Sergius Pauser und Josef Dobrowsky hielten sich im Hintergrund. Engagierter waren Albert Paris Gütersloh, Fritz Wotruba und der damalige Rektor Herbert Boeckl, dessen Abendakt für die an einer realistischen Malerei interessierten der Generation um die Mitte der 1920er Jahre geborenen Maler prägend wurde.

Unzufrieden mit den Wiener Verhältnissen und der akademischen Schule Pausers verließ Plahl die Akademie und wandte sich einem Jurastudium an der Universität Innsbruck zu. Nach der ersten Staatsprüfung ging er aber 1954 wieder zurück an die Wiener Akademie zu einem Neubeginn bei Sergius Pauser vor allem aber zu Boeckls Abendakt. In einem Interview mit Wolfgang Pfaundler erinnert sich Plahl an die Korrekturen Boeckls: „Das hat mir so ein Gefühl gegeben, dass ich jemanden beim Zeichnen zugeschaut habe, dass mir ein Schauer über den Rücken gelaufen ist....dass mit ein paar Strichen in wenigen Minuten etwas entsteht, das vorher nicht dagewesen ist oder eine Verwandlung sichtbar wurde.“² Das Zeichnen, als die spontanste der Künste, aber auch als subjektive Form von Existenz begleitet Plahl dann auch bis heute durch sein Künstlerleben.



Golden Gate,

1959/1960

Öl auf Leinwand

73 x 100 cm

Sammlung

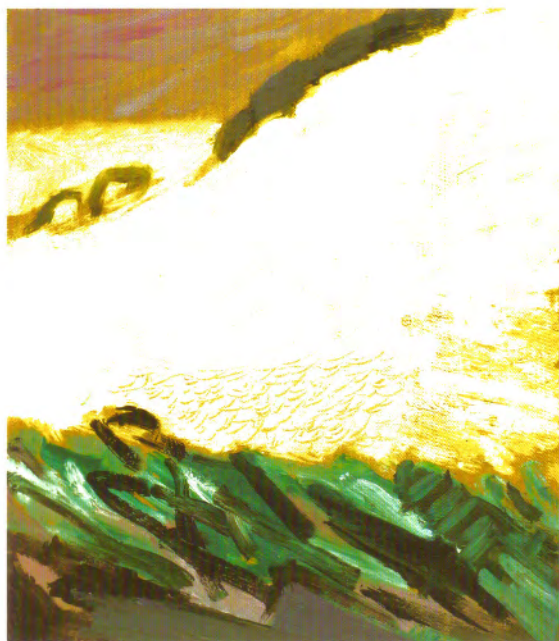
RatffisenBank Kitzbühel

1956 schloss Friedrich Plahl seine Wiener Studien ab. Studienreisen während und nach der Akademiezeit führten ihn nach Rom und Paris. In Paris war er fasziniert von der breiten Akzeptanz der Malerei, sah im Louvre erstmals im Original Picasso, George de la Tour und Piero della Francesca und die stille Melancholie der aquarellierten Pinselfzeichnungen Claude Lorrain's³.

Für seine spätere Malerei prägend wurde dann aber die Begegnung mit der Küstenlandschaft Kaliforniens und der hier in den 1950er Jahren am Höhepunkt agierenden kalifornischen Variante des amerikanischen Abstrakten Expressionismus. Ein Stipendium ermöglichte Friedrich Plahl einen zweijährigen Aufenthalt zunächst an der University of Arizona in Tucson, 1958/59 dann an der San Francisco School of Fine Arts in San Francisco. Plahl war fasziniert von der Landschaft und der extremen Sonne: „Die Küstenlandschaft ist sehr farbig..., es ist eine wunderbare Landschaft mit einem wunderbaren Licht. Wenn die Sonne scheint, dann ist es wie im europäischen Süden.“⁴

In Kalifornien hat Plahl vor allem gezeichnet. Die dort gesammelten Licht- und Landschaftseindrücke hat er in den 1960er und 70er Jahren aber immer wieder aufgegriffen und in seine Landschaftsmalerei eingebracht.

Landschaft, 1983
Öl auf Leinwand
24 x 27 cm



Beeindruckt war Plahl aber auch von der Malerei des „Bay Area Figurative Movement“ und deren wichtigsten Vertretern David Park und Richard Diebenkorn. Diebenkorn (1922-1993) lehrte an der San Francisco School of Fine Arts von 1959 bis 1966, wo bereits Ende der 50er Jahre Clyfford Still und Mark Rothko als Lehrer tätig waren. Anfang der 1950er Jahre hatte er sich nach einer am kühlen Realismus Edward Hoppers orientierten Werkphase, angeregt vom New Yorker Abstrakten Expressionismus eines Robert Motherwell einer über den Farbwert definierten ungegenständlichen Malerei zugewandt. Als Kolorist war er vor allen durch das Studium Cezannes und Matisse beeinflusst. Diese Kenntnisse und Erfahrungen führte Richard Diebenkorn in seiner ab 1953 entstandenen Berkeley Serie zu einer wie eine Landschaft strukturierten abstrakten Malerei zusammen. Mit den Malerkollegen Elmer Bischoff und David Park ist diese als San Francisco School of Abstract Expressionismus, angelegt zwischen Realismus und Abstraktion, in die Kunstgeschichte einer Zweiten Moderne eingegangen.

„I want painting to be difficult to do“, ⁵ das war Diebenkorns Anspruch an seine Malerei, immer auf der Suche nach dem perfekten, immer besseren Bild und das verbindet ihn mit dem künstlerischen Selbstverständnis



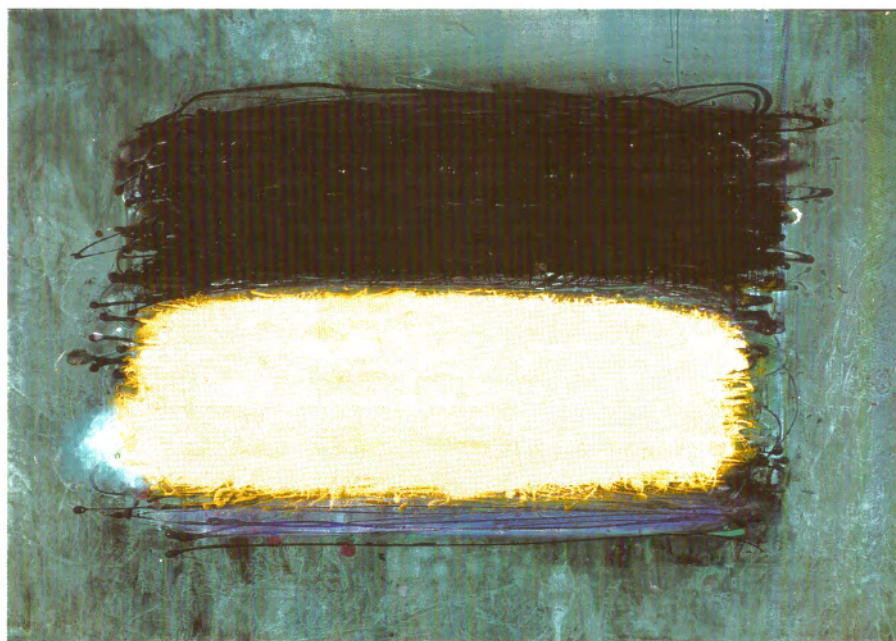
Stilleben, 1947
 Öl auf Karton
 30 x 41 cm

Friedrich Plahls. Diebenkorn hat nach 1960, wie auch Plahl nach einer informellen Phase, immer wieder realistische Bilder gemalt, Stilleben wie Blumenstücke. Realismus und Abstraktion führten in Diebenkorns Gesamtwerk eine sich gegenseitig bereichernde Koexistenz.

Anfang der 1960er Jahre wieder in Wien, traf dann Friedrich Plahl auch in Österreich auf die Debatte um Realismus und Abstraktion. Es galt nach dem Vakuum des Nationalsozialismus und des 2. Weltkrieges die Moderne fortzusetzen. Mit den phantastischen Realisten, dem Informel und den Vertretern einer realistischen Kunst um Georg Eisler und Alfred Hrdlicka hatten sich bis 1960 drei die österreichische Nachkriegskunstszene bestimmende Gruppen gebildet.

Plahl fand Kontakt zu Josef Mikl und mit ihm zum Umfeld der Galerie nächst St. Stephan. Es beginnt seine informelle Phase. Von 1963 bis 1973 ist Friedrich Plahl an freien Formen, gestischem Ausdruck und reinen Farbwerten und damit an einer im Gegensatz zu den bisher entstandenen Landschaften und Stilleben lyrischeren Form der Malerei interessiert. Den Ausstieg aus der Ungegenständlichkeit vollzog Friedl Plahl wieder mit der Landschaft. Um 1970 entstehen Pastelle und Ölbilder aus Kitzbühel, bevorzugt der verwunschene Gieringer Weiher. Diese Bilder gehören zu den seltenen Tiroler Landschaften Plahls, der als bekennender Maler des Lichtes in Erinnerung an die kalifornische Sonne das Licht des europäischen Südens, vor allem Kretas und Spaniens, den grauen Tiroler Regenschauern vorzieht.

Seit den 1990er Jahren gilt Plahls Hauptinteresse der Figur, genauer der Figur im Raum. Dabei ist es entscheidend, wie sich das Modell im Raum



Ungegenständliches Bild,

1969 – 1973

Acryl auf Papier

70 x 100 cm

positioniert. Der Künstler greift hier schon als Gestalter ein. Plahl geht auch während des Malens im Raum um das Modell herum. Mit dem Trick des Spiegels gelingt es ihm, den weiblichen Körper als Doppelakt in seiner Ganzheit darzustellen. Damit und über große Formate hat Friedrich Plahl eine eigene Bildform entwickelt und leistet darin auf Basis der Kunstentwicklung der 1950er Jahre für die österreichische Kunst einen originellen Beitrag. Die Farbe spielt auch hier die entscheidende raumkonstituierende Rolle. Der Bildraum ist nicht zentralperspektivisch angelegt sondern wird über die Farbe des Hintergrundes definiert.

Als sehender Künstler arbeitet Friedrich Plahl an den Voraussetzungen des Dargestellten. Die klassischen Themen der abendländischen Malerei, Stilleben, weibliche Figur und Landschaft, sind immer die Voraussetzung für das Entstehen des Bildes und geben im Zusammenspiel von Farbe und Licht, von Figur und Raum etwas völlig Neues zu sehen. Plahl schafft so über die geschehene Wirklichkeit hinaus und über den schöpferischen Prozess des Anschauens eine autonome Wirklichkeit des Bildes.